

Milovanowitsch und erteilte ihm im Auftrage der russischen Regierung den freundschaftlichen Rat, Serbien möge von den Forderungen nach territorialen Kompensationen und nach der Autonomie für Bosnien und die Herzegowina absehen, da diese Forderungen bei den europäischen Großmächten auf keine Unterstüßung zählen könnten. Im Laufe des Nachmittags erschienen auch die diplomatischen Vertreter Englands, Frankreichs, Deutschlands und Italiens beim Minister des Aeußeren und erteilten der serbischen Regierung einen ähnlichen Rat. Der Minister des Aeußeren nahm diese Vorklellungen zur Kenntnis. Hierauf fand unter dem Vorsitze des Königs ein Ministerrat statt. Nach dreistündiger Beratung wurde einstimmig beschlossen, auf die Vorklellungen der Großmächte zu erwidern, daß Serbien die Forderungen, welche die serbische nationale Staufstina in ihrer bekannten Resolution aufgestellt habe, nicht zurückziehen könne. Serbien hoffe immer auf die Gerechtigkeit Europas, könne aber von territorialen Forderungen und von der Forderung nach der Autonomie für Bosnien und die Herzegowina nicht Abstand nehmen.

Wien. (Priv.-Tel.) In Karam beginnt heute der für mehrere Wochen anberaumte großserbische Hochverratsprozess. Die unter Anklage gehaltenen Mitglieder zur Wiedererrichtung des arabischen Kaiserreiches, das Mazedonien, Serbien, Bosnien, Herzegowina, Kroatien und Palmarien umfassen sollte, Urteile, die sich bis nach Aidach und Prag ausbreiten könnten, haben die Anklage vorläufig weientlich beschleunigt.

Aus der Türkei.

Konstantinopel. Der gestrige Ministerrat hat die Beratung des Notwendigkeits zum Entente-protokoll nicht beendet, so daß der Bericht der Kammer heute nicht unterbreitet werden wird.

Konstantinopel. Nach Blättermeldungen haben sich die Stämme, welche Zuleimanie belagerten, infolge der Ankunft der Truppen zurückgezogen.

Pawincen fürje.

Ausbruch. Aus allen Teilen des Landes treffen Nachrichten von großen Pawincenfüren und Verzehrerörungen ein. Der Verkehr der Südbahn im Pustertale wurde eingestelt, ebenso der Verkehr auf der Valsuganbahn. Bei Venz ist heute vormittag eine Pawine ein Wohnhaus weg und drückte ein zweites ein. Drei Personen wurden verchmetet. Zwei konnten bereits als Leichen geborgen werden. Ein neunjähriger Knabe ist noch verchmetet.

Pellana. An dem Dorfe Tassei ist eine Pawine niedergefallen und hat zwei Häuser mit 13 Personen verchmetet. Militär ist zur Hilfe eingetroffen.

Wilmshaven. Der Kaiser übernachtete auf dem Yachtzweck „Deutschland“ und fuhr heute früh 10 Uhr mit der Kaiserin zur West, um Besichtigungen vorzunehmen.

Wilmshaven. Heute früh ist der Großherzog von Oldenburg zum Besuche des Kaisers hier eingetroffen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Kommission für den Weizenwurr über die Doppeldeckerzeugung hat den Weizenwurr in zweiter Lesung erledigt. Die auf Antrag Dr. Semler in den Weizenwurr eingeleitete Weizenwurr, wonach auch Aerzte und Rechtsanwlrte als Gewerbetreibende im Sinne dieses Gesetzes angesehen werden sollen, wurde mit Zustimmung des Antragstellers wieder beendet. — Die von Dr. Neumann-Winter beantragte Resolution, die auf die Befreiung der kommunalen Doppeldeckerzeugung der Wanderarbeiter abzielt, wurde einstimmig angenommen.

Berlin. Starke hliige Winde und Schneefall hielten wwhrend der letzten Nacht und des heutigen Vormittags an. Die Verordnungen verkehren unregelmäßig, die Verordnungen aber regelmäßig, doch treffen die Züge aus dem Süden mit Verspätungen ein.

Berlin. Der Stadtverordnetenvorsitender Michael beantragte bei der Stadtverordnetenversammlung, 10 000 Mark für die Kollektenden im Ueberichwemmungsbereiche zu bewilligen.

Kattowitz. (Priv.-Tel.) Unter den Saisonarbeitern verhasste die Anstaltliche Polizei auf Grund der Photographie den mehrfachen Morder Aurek aus Lemberg.

Wien. Der Kaiser hat heute vormittag den deutschen Marineattaché, Kapitän a. S. Rappold, in besonderer Audienz empfangen.

Paris. Aus Catalana wird dem „Matin“ mittels Anstaltelarams mitgeteilt, daß in Maragan Dr. Dingueuil, Arzt der dortigen franzsösischen Poliklinik, von einem fanatischen Araber durch einen Dolchstoß leicht verwundet worden ist. Der Attentatler sei gefchmetet.

Paris. An Pestiers veranleitet sich die Brnder Charles und Georges Bekker, Besitzer der Chemischen Fabrik Gette, wegen Zahlungsschwierigkeiten.

Paris. Die Mitglieder des Düsselbacher Schauspielhauses gaben gestern Abend als zweites Beispiel das Stild „Das Leben des Menschen“ und erteilten durch ihr Spiel eine tiefe Wirkung. Ebenso fanden die eigenartige Dekoration und die Beleuchtungseffekte lebhaften Beifall.

Paris. Aus Cran wird berichtet, daß in der Ortschaft Tomboale mehrere Araber in der verlossenen

Nacht in das Gemeindegau eingedrungen seien und sich dabei für einen Aufruch mit Waffen und Munition zu verhalten suchten. Ein Gemeindegau wurde von einem der Eindringler durch einen Gewehrstoß schwer verwundet. Die Araber sind gefchmetet.

Paris. (Priv.-Tel.) Die „Agence Tourner“ meldet, es sei zur Kenntnis der Pariser und russischen Polizei gekommen, daß in Paris in den letzten Wochen Bomben (a r t i e l) worden sind, die zu einem Attentat gegen den Zaren Verwendung finden sollten. Einige dieser Bomben sollten von einer Person bereits an die russische Grenze gebracht worden sein. Die für die Ausführung des Attentates bestimmte revolutionäre Persönlichkeit soll sich zurzeit aber noch in Frankreich aufhalten.

New York. In einem von Italienern und Franzosen bewohnten Mietshause ist heute früh Feuer ausgebrochen, wobei zehn Personen umgekommen sind.

Derliches und Sächsches.

Dresden, 3. März

— Se. Majestät der König ist gestern früh an Bord des Dampfers „Nilow“ nach einer prächtigen Fahrt vor Sontsdampfen angekommen und hat mittags die Reise fortgesetzt. Das Schiff legte am 6. März in Gibraltar, am 7. März in Algier, am 11. März in Genoa und am 12. März in Neapel an.

— Se. Adigal. Hoheit Prinz Johann Georg besuchte die Galerie Ernst Arnold und besichtigte eingehend die derzeitige Ausstellung sowie das Brahms-Denkmal von Professor Max Klingner.

— Am 1. d. M. ist ein alter Dresdner, der Privatmann Herr Ferdinand Willibald Steiner, plötzlich am Herzschlag gestorben. Der Entschlafene, der am 27. Oktober 1835 hier geboren wurde, war viele Jahre als Bürgererschullehrer und Turnlehrer tätig und erkannte sich wegen seines freundschaftlichen Willens und vorrefflichen Charakters großer Wertschätzung. Seit 1890 gehörte er der Freimaurerloge zum „Goldenen Apfel“ an, deren Ehrenmeister er war und der er bis an sein Lebensende treue Dienste geleistet hat.

— Zu dem Selbstmord des Konsuls Viktor Schke in Leipzig, über den bereits fura telegraphisch berichtet wurde, teilen Leipziger Blätter noch folgendes mit: Schke hand zuerst im Alter von 47 Jahren. Er war der Sohn des Marineleiters Professor Schke in Berlin. Anfangs im Auswärtigen Amte beschäftigt, trat er im Jahre 1891 zur Konsularverwaltung über. Ende 1891 erhielt er in Deutsch-Ostafrika (Daresalam) die Stelle eines Konsulsbeamten; am 30. September 1894 wurde er Oberleutnant beim Gouvernement. Wegen eines Zweifels ampts trat er in den Konvulgen trat er schließlich aus dem Konsulatsdienst aus und ging zur Konsularbahn über. Er war dann zunächst Konsul in Sao Paulo (Brasilien), seit 3. September 1895 Konsul in Jasin (Rumänien) und seit 4. April 1897 Konsul in Belgrad (Serbien). Seit 8. Oktober 1897 ist er infolge mehrerer Streitigkeiten mit dem Auswärtigen Amte dispensiert worden. Schke hatte beim Uebertritt in den Konsulatsdienst auf seine bisherige Stelle und seine Rechte daraus verzichten müssen. Er hatte dies aber nur unter der Bedingung getan, daß er sofort eine selbständige Konsulsstelle bekomme und auch ein der Stelle entsprechendes Gehalt, und zwar auch für die Zeit der kommissarischen Verwaltung. Diese letztere Bedingung war nun in seine Anstellungsurkunde nicht mit aufgenommen worden. Da Schke in Sao Paulo zunächst ein niedrigeres Gehalt für dreiwertel Jahr bekam, machte er von dort aus 1899 Ansruch auf sein volles Gehalt geltend, blieb aber ohne Bescheid. Als er seinen Antrag im Jahre 1903 wiederholte, erhielt er einen Privatbrief des Direktors der Personalabteilung des Auswärtigen Amtes v. Schwarzakopfen, der ihm im Auftrag des damaligen Staatssekretärs v. Richthofen schrieb, daß der Staatssekretär daran Anstoch genommen habe, daß Schke in seiner zweiten Eingabe die Erhebung einer Klage angekündigt habe. Eine ausdrückliche Antwort erhielt er erst, nachdem er im Jahre 1906 von Jasin aus unter Hinweis auf § 150 des Reichsbeamtengesetzes ausdrücklichen Bescheid forderte. Die Antwort ging dahin, daß man seinen Ansruch nicht anerkenne, daß man ihm aber das verlangte Gehalt nebst siebenjährigen Zinsen geben wolle, wenn er die Sache damit als erledigt betrachten wolle. Dieses Angebot glaubte Schke ablehnen zu müssen, weil er kein Geschenk, sondern nur das ihm rechtmäßig zukommende Gehalt haben wolle. Gleichzeitig hatte er in einer Eingabe an den Reichskanzler das Verhalten der Beamten des Auswärtigen Amtes als siebenjährige Rechtsverweigerung bezeichnet, sowie das ihm gemachte Angebot als Sandleiherlei hingestellt, das er mit Entrühen zurückweisen müsse. Ein weiterer Zeitpunkt des Schke mit dem Auswärtigen Amte war der, daß er zur Ertragung von Stellvertretungskosten herangezogen werden sollte, zu denen beitragen er nach seiner Ansicht nicht verpflichtet war. Es kam darüber zu Auseinandersetzungen mit dem Auswärtigen Amte und dem Reichskanzler, worin Schke schwere Vorwürfe gegen die er hob. Die gegen Schke erhobenen Vorwürfe gingen dahin, daß er in unwürdiger Weise gegen seine Vorgesetzten aufgetreten sei, ungebührliche Anstaltungen gegen sie erhoben habe. Außerdem waren noch zwei andere Dienstverfehlungen zum Gegenstande der Anklage gemacht worden. Auf diese beiden Punkte wurde aber von der Anklagebehörde nur geringes Gewicht gelegt und namentlich anerkannt, daß nicht etwa unredliches Verhalten in Betracht komme. Die Disziplinarfam-

mer zu Potsdam hatte auf Grund dieser Anstaltungen gegen Schke auf Dienstenlassung unter Belassung von al. Jovbstellen der Pension auf sieben Jahre erkannt. Anstaltlich der von Schke eingelegten Berufung hatte sich der Kaiserliche Disziplinarhof nunmehr mit der Sache zu befassen. Die Verhandlung, die im Gebäude des Reichsgerichts stattfand, dehnte sich am Montag bis in die acht Abendstunde aus. Dienstag morgen hatte bereits die Beratung begonnen, als von einem Polizeileutnant drei Briefe des Schke überbracht wurden. In diesen Briefen, deren einer an den Vorsitzenden des Disziplinarhofes, Dr. Freiherrn v. Sedendorf, tra., der andere an Reichsgerichtsrat Wiebe, der dritte an seinen Verteidiger, Rechtsanwalt Kurzbauer, gerichtet war, bringt Schke zum Ausdruck, daß das Urteil doch wohl dasieble bleiben werde. Er würde in seinem Kampfe mit dem Auswärtigen Amte, den er mit zu scharfen Waffen gefchmetet habe, nicht recht behalten. Da er seiner Familie nicht die Schwande der Dienstenlassung bereiten wollte, habe er es vorgezogen, die Sache auf die Art zum Abschluß zu bringen, daß er mit seinem Leben gewilliam abschlechte. Nach Feststellung der Tatsache des Selbstmordes des Schke kam es denn alsbald zur Aufhebung der weiteren Beratung.

— **Jirkus Sarrasani** bot gestern vor fast ausverkaufttem Hause einen Gala-Sport-Abend, der wiederum die hochgespannten Erwartungen des Publikums voll befriedigte. Willt daß im besondern von den rein zirkusähnlichen Vorstellungen, so in noch höherem Grade von den ganz vorzüglichen Dressuren der Barolois, Löwen, Elefanten, Seelöwen und eines afrikanischen Dromedars, das gestern mit seinen neuerlenen Rinken debütierte und damit abermals einen Beweis dafür erbracht, bis zu welchem Grade der Vollkommenheit der überlegene menschliche Wille selbst als widerwärtig verchmetete Tiere auf einem bestimmten Felde der Betätigung bringen kann: das Dromedar „Mussa“ zeigte die Bes der hohen Schule so exakt, daß sich die Bewunderung der Zuschauer in lautem Beifall für Herrn Florio, den Dresseur, auswirkte. Frau Direktor Stoich-Sarrasani mit ihren prächtigen Barolois, Herr Direktor Stoich mit seinen neun indischen Elefanten und Herr Haupt mit seinen Löwen erwarben sich, wie immer, durch ihre ausgezeichneten Vorstellungen die lebhafteste Anerkennung des Publikums. Einen hohen Grad von Interesse erweckten wieder Kapitän Hansens dreifache Seelöwen, deren Beweglichkeit außerhalb ihres eigentlichen Elements man immer aufs neue bewundern muß, und was diesen Tieren die Dressur beigebracht hat, grenzt fast an Unglaubliche: mit einigen ihrer Kunststücke können sie sich mit manchem Jongleur messen. Man muß es dem Jirkus Sarrasani lassen: er ist durchweg auf der Höhe der Zeit, alles ist gründlich durcharbeitet, und nichts wirkt ermüdend auf die Zuschauer.

— **Ein Wagenschlitten**, eine praktische Kombination von Wagen und Schlitten, erregt die Aufmerksamkeit der Passanten in hohem Grade. Der Erfinder dieser interessanten Neuheit ist der praktische Arzt Dr. med. Treibert in Dresden-Kobtau. Das geistliche Gefährt ist seinem Erfinder patentiert worden. Das Umweheln von Autos und Rädern erfolgt in voller Fahrt in wenigen Sekunden und vollzieht sich ohne alles Aufsehen. Sicherlich ist dem Wagenschlitten eine Zukunft beschieden.

— **Betriebsstörungen infolge Schneeverwehungen.** Heute konnten die Züge vormittags 7 Uhr 4 Minuten von Dresden nach Posenendorfs und vormittags 8 Uhr 57 Minuten von Posenendorfs nach Dresden nicht abgelassen werden. Mit dem Zuge 10 Uhr 50 Minuten vormittags von Dresden nach Posenendorfs wurde wieder planmäßiger Betrieb aufgenommen. Auch auf der Linie Klitzschberg-Cölmnitz-Frauenstein hat der Verkehr wegen Schneeverwehung eingestelt werden müssen. Man hofft, auch hier die Hindernisse bald beseitigen zu können. Ferner blieb der früh 5 Uhr 20 Minuten von Wildsdruß abfahrende Personenzug zwischen Retschdorf und Burgwits-Niederhermsdorf im Schnee stecken; erst nach mehreren Versuchen gelang es, den Zug frei zu bekommen. Er traf gegen 5 1/2 Uhr in Posenendorfs ein.

— **Polizeibericht, 3. März.** Wiederholt wird vor unregelmäßigen Verkäufen von Eintrittskarten zu Konzerten, die von blinden Pianisten, Organisten usw. veranstaltet werden, gewarnt. Die Konzerte werden öfters keineswegs im Interesse der Blinden veranstaltet. Diesen wird vielfach außer freier Ein- und Rückfahrt nur ein geringes Honorar bewilligt, während die oft recht ansehnlichen Erträge aus den Konzerten in die Taschen der Unternehmer fließen. Jeder Käufer von Eintrittskarten zu derartigen Konzerten möge solche nur von den Personen entnehmen, die sich über ordnungsmäßige polizeiliche Anmeldung der Konzerte gehörig ausweisen können, insbesondere auch darauf achten, daß Ort und Zeit der letzteren bereits bestimmt sind. — Vorgestern fiel auf der Retschdorfer Strae ein Produktenhändler infolge eines Unwohlseins zu Boden, schlug mit dem Hinterkopfe auf das Straßenpflaster auf und blieb besinnungslos liegen. Ein Stadtelektriker brachte den Mann aus einer Kaufsunde hart blutenden Manne einen Notverband an und brachte ihn darauf mit dem Krankenwagen nach seiner Wohnung. — Gestern früh gegen 6 Uhr fand ein patrouillierender Gendarm in Korbstadt Nächtlich, auf der äußeren Bergstrabe, im Straßenaraben liegend, einen halberfrodrenen Mann in bewußtlosem Zustande und benahm volllständig mit Schnee bedekt vor. Zwei zufällig mit ihrem Gefchirr vorüberfahrende Kleinstler aus Bähnchen führten den Mann nach der nächsten Wochspolizeiwache. Nachdem er hier die Befinnung wiedererlangt und über seine Persönlichkeit

Dresdner Nachrichten. Donnerstag, 4. März 1909 — Nr. 63

sehen könne. Unter stürmischen Beifall erklärte Scheidemantel, daß die Deutsche Bühnengeseinschaft die einzige und alleinige Vertreterin des gesamten deutschen Schauspielstandes sei, den Zentralauschluß jet die volle Anerkennung für seine bisherige tapfere Haltung im Kampfe gegen den Bühnenerreim auszusprechen. Unter großer Begeisterung nahm die Versammlung alsdann zwei Resolutionen an. In der einen wurde energischer Protest gegen die Beschlüsse des Deutschen Bühnenerreims erhoben; auch wurden gestaltliche Schritte zur Wahrnehmung der eigenen Interessen vorbehalten. Das Verhalten des Berliner Intendanten Grafen Hülfsen-Häselers wurde auf das schärfste mißbilligt. Die zweite Resolution sprach dem Zentralauschluß der Deutschen Bühnengeseinschaft Dank und Anerkennung aus. Bezüglich des Dresdner Intendanten Grafen Seebach wurde hervorgehoben, daß dessen über alle Zweifel erhabene Gerechtigkeitliche es ausgeschlossen erscheinen lasse, daß er in allen Punkten mit dem Deutschen Bühnenerreim übereinstimme. Aber solange Graf Seebach Mitglied des letzteren sei, sei er noch gezwungen, die Beschlüsse des Bühnenerreims anzuerkennen. Man hoffe aber, daß es dem Dresdner Intendanten gelingen werde, die Beschlüsse des Bühnenerreims zu mildern und ein besseres Einvernehmen herbeizuführen. — Gleich anderen Dresdner Blättern können auch wir feststellen, daß die Veranlasser es nicht für nötig gehalten haben, der Dresdner Presse Einladungen zu der Versammlung zugehen zu lassen. Man hätte dies um so mehr als ein Gebot feinerer Empfängnis erwarten dürfen, als sich z. B. die „Dresdner Nachrichten“ in der Nummer vom 14. Februar in der Interessen der Bühnenkünstler in einem Leitartikel wärmstens angenommen haben.

Die Siegel der deutschen Kaiser und Könige.

Nach langjährigen Vorarbeiten ist jetzt im Verlage von Wilhelm Baensch in Dresden der I. Band des für die Geschichtswissenschaft ganz Mittel-Europas hochbedeutlichen Werkes: „Die Siegel der deutschen Kaiser und Könige“, herausgegeben von Geh. Regierungsrat Dr. V. Pasie, erschienen. In jahrzehntelanger Sammel- und Forchersicht ist es dem Herausgeber gelungen, eine ganz einzig dastehende Sammlung der Siegel sämtlicher Kaiser und Könige, von Pipin bis zu Franz I., zusammenzubringen. Diese nach vielen hundertjährigen abliegende Sammlung in wuntertägigen galvanischen Niederstschlügen ist von St. Maj. dem Kaiser

erworben und dem Germanischen Museum in Nürnberg bei Gelegenheit seiner hundertjährigen Jubelfeier überwiehen worden. In verlegendem I. Bande sind nun auf 50 Tafeln Großformat in vorzüglichem Vordruck Reproduktionen der Siegel aller Kaiser von Pipin bis zu Ludwig IV., des Bayern, wiedergegeben worden. Der vornehm angekündete Band läßt erkennen, daß mit der Durchführung dieses groß angelegten Unternehmens ein Werk von hoher wissenschaftlicher Bedeutung geboren wird, das der Geschichtsforschung fast aller europäischen Länder hervorragende Dienste leisten wird. Aber nicht nur die Geschichtswissenschaft, sondern in besonders hohem Maße auch die Kunstwissenschaft, wird Augen auf diesem Werke haben; denn die Veröffentlichung dieser in fortlaufender Reihe von Erzengnissen der Kleinplastik aus 11 Jahrhunderten, wie sie in diesem Zusammenhange und in soich veranschaulichter Darstellung bisher nicht vorhanden gewesen ist. Das auf 5 Bände berechnete Werk gereicht deutscher Wissenschaft und Kunst, namentlich aber deutschen Forschern, zu hoher Ehre. Eine besondere Anerkennung ist dem Herausgeber schon dadurch zu teil geworden, daß Kaiser Wilhelm die Widmung des Werkes angenommen hat.

Emil Nicters Kunstsalon.

Ueber die Kunst des am 10. April 1871 in Leipzig geborenen Meisters Walter Georgi, der jetzt als Professor an der Rordruher Akademie tätig ist, hatten wir hier in Dresden zum ersten Male auf der im Frühjahr 1904 im Sächsichen Kunstverein veranstalteten Ausstellung Münchner Sachsen Gelegenheits, uns in größerer Umfange zu unterrichten. Heute, da er in einer in Nicters Kunstsalon untergebrachten Sonderausstellung wiederum an uns herantritt, können wir mit Frau und Recht an die damals gemachten Wahrnehmungen anknüpfen. Dabei zeigt es sich, daß Georgi seinen Ausgang von der Illustration noch immer nicht verleugnen kann und will. Wie damals sind seine breit und groß angelegten und mit einer gewissen fähigen Objektivität durchgeführten farbigen Zeichnungen auch zurzeit noch in vieler Hinsicht das Beste, was er uns zu bieten hat. Sie verraten eine reine Freude an den architektonischen Reizen unserer alten Kleinplastik im Norden und Süden des Reiches und geben sie mit einer gerade durch ihre Treue und Aufrichtigkeit bewundernswerten Schlichtheit, die sie nicht interessanter zu machen sucht, als

sie in Wirklichkeit sind, wieder. Partien aus Dilsbekheim, Püchberg und der alte Markt in Bamberg sind auf diese Weise von dem Künstler in den Nicterschen Ausstellungen in verschiedenen Aufnahmen sichtlich und recht festgehalten worden; sie konnten in ihrer weissen Beschränkung auf einige wenige, aber charakteristische Farben ohne weiteres durch die Lithographie vervielfältigt werden. Auch die Schilderungen aus dem Wandelbe, wie der „Bauerhof“ von 1904 und das überhöhte „Schlangengau“ mit dem Pfleger im Frühjahr von 1907 liegen noch ganz in der Richtung dieser durch die Mündner „Augen“ und durch die bei Voigtlander und Teubner in Leipzig erschienenen Banddrucke ins Leben gerufenen modernen Illustrationen, während die rein landschaftlichen Wlätter, wie das garte „Baldinterieur“ und die Bergsandschaft mit den schroffen Gipfeln bereits eine feinere, farbige Differenzierung und eine sorgfältigere Behandlung des speziellen, landschaftlichen Motivs erkennen lassen.

Bei der Uebertragung solcher untrüglich für die Illustration gezeichneten Darstellungen aus dem ländlichen Leben in die Malerei ist Georgi nicht immer glücklich gewesen. Sein schon allmählich auf der Rundreise durch allerhand Ausstellungen befindliches umfangreiches Tripodtan „Saure Tage, frohe Necht“ ist zur Not in den Schilderungen der bäuerlichen Arbeit auf den beiden Seitensklagen brauchbar. Das Mittelstück mit der Tanziene genügt aber weder in zeichnerischer, noch in malerischer Hinsicht, da es den Gegenstand nicht beherrscht. Auch das früher als „Brand“, jetzt als „Feuer“ bezeichnete, in Flammen aufstehende Hofstoßloch mit den wunderlichen Bronzeangestümmen, die an dem Brunnenschaf hervorragen, im Vordergrund, wirkt sehr gewollt phantastisch, als überzeugend. Bei der „Mittagsstunde im Part“, die man aus Erinnerungen an Rampenburger Eindrücke erklären möchte, ist die Stimmung schon besser festgehalten, die slemlich derben Dekorationsseffekte sind jedoch noch nicht überwunden.

In seinen Studienbüchern und Porträts hat sich der Künstler dagegen seit 1904 entschieden zu seinem Vorteil weiter entwickelt. Man nimmt deutlich wahr, wie der male-